

Prunkfibeln aus Bronze und Gold sowie Gehänge von nußgroßen Perlen aus Bernstein und Glaskorallen erregten ihr Wohlgefallen. Verschiedenartig geformte Metallbeden mit getriebenen Figuren, bauchige Tonurnen mit glänzendem Anstrich, langhalsige Vasen mit geometrischen Zeichnungen verraten einen ausgebildeten *Kunstsin*n. Da viele dieser Kunstwerke offenbar aus Griechenland oder Italien eingeführt wurden, war der *Handel* bereits hochentwickelt.

b) *Die La Tèneperiode.* Den Übergang zur geschichtlichen Zeit bildet für Mittel- und Westeuropa die sog. La Tèneperiode. Ihren Namen hat sie wie die Hallstattperiode von einem berühmten Fundort¹⁾. Hauptsächlich treffen wir die La Tènekultur bei den indogermanischen *Kelten* (vgl. S. 11), die bereits den *Städtebau* kannten. Kennzeichnend für die La Tènezeit sind vor allem die fast meterlangen zweischneidigen *Schwert*er mit einfachem Griff ohne Verzierung. Pfeilspitzen finden sich selten, Dolche fehlen ganz, weil Pfeil und Dolk den mannhaften Stelken als unritterliche Waffen galten. Dagegen führten sie lange, krumme *Haumesser*, große eisenbeschlagene *Schilde* und offene Halsringe. Ihre Helme waren meist spizig, mit einem *Snauf* geziert und mit Schirm und Backenklappen versehen. Häufig findet man auch Reste von *Streitwagen*en, auf denen die Kelten in den Kampf stürmten. Als neue Geräte erscheinen *Echere*n, *Senfen*, *Pflugscharen* und rotierende Getreidemöhlen. Sehr wichtig ist das erstmalige Auftreten eigener *Münzen*, die nach griechischen und römischen Mustern geprägt wurden und uns auch die Anfänge der *Schrift* zeigen.

So lehrt uns die Urgeschichte, wie sich die Menschen allmählich emporringen von der *Unkultur* durch die *Halbkultur* zur *Vollkultur*.

¹⁾ *La Tène* (= Die Untiefe) heißt eine seichte Stelle am Nordrande des Neuenburger Sees bei dem Schweizer Dorf Marin, wo in den Trümmern eines ehemaligen Infanteriestells Massen von eisernen Waffen, Werkzeugen, Gefäßen und Schmudfachen gefunden wurden.